

Ukrayinska Pravda

Von der "Kapitulation" Zelenskyjs zur Kapitulation Putins: Der Verlauf der Verhandlungen mit Russland

ukpravda@gmail.com (ROMAN ROMANIUK)

5. Mai 2022-11 min lesen

<https://news.yahoo.com/zelenskyys-surrender-putins-surrender-negotiations-063000262.html>

Die Friedensgespräche mit Russland sind die Geschichte, wie die Ukraine nach 70 Tagen Krieg von der Verzweiflung zur Erkenntnis der eigenen Stärke und des Kreises der wahren Verbündeten gelangt ist. "Wenn man uns am ersten Tag des Krieges erlaubt hätte, eine Version des Friedensabkommens wie die jetzige zu unterzeichnen, hätten wir das ohne zu zögern getan. Aber jetzt scheint das Abkommen für unsere Seite ein zu großer Kompromiss zu sein", sagte ein Mitglied des inneren Kreises von Präsident Zelenskyy in einem streng vertraulichen Gespräch mit der Ukrainska Pravda. Generell ist die Bereitschaft der Ukraine zu einer Art taktischer Kapitulation in den ersten Stunden des Angriffs den ersten Versuchen gewichen, Russlands künftige Niederlage zu skizzieren. Es liegt auf der Hand, dass ein öffentliches Bekenntnis zu solchen Szenarien für das Team von Zelenskyy jetzt ein zu mutiger Schritt wäre. Aber in den Kabinetten des Präsidialamtes wird dieser Ablauf nicht mehr als Fantasie, sondern als Realität diskutiert. Oder, um genauer zu sein, als etwas, das die Ukraine verwirklichen kann. Zelenskyys Glaube daran wird durch zwei große Veränderungen in der Weltpolitik verstärkt. Erstens wird der Mythos der "Macht" von Wladimir Putin und seiner Armee in den Außenbezirken von Irpin und Rubizhne allmählich zerschlagen. Zweitens sind der Isolationismus des Westens und seine mangelnde Bereitschaft, der Ukraine wirklich zu helfen, endgültig in den Massengräbern von Bucha, Borodianka und Mariupol begraben worden. Ukrainska Pravda hat herausgefunden, wie sich diese beiden Veränderungen auf den Verlauf der Friedensgespräche mit Russland auswirken, wer mit wem redet und wie der Eilbesuch von Boris Johnson den Lauf der Dinge verändert hat. 72 Stunden bis zur Kapitulation Wladimir Putin musste die Ukraine innerhalb von 72 Stunden erobern. Die Ukraine hatte nur eine Möglichkeit - sich zu ergeben. Mit diesen zwei einfachen Sätzen könnte man den Ausgangspunkt des russisch-ukrainischen Krieges und damit auch der Friedensgespräche zusammenfassen. Für diejenigen, die an ihrem Wahrheitsgehalt zweifeln, sei klargestellt, dass es unsere westlichen Partner und nicht der Kreml waren, die Kiew und Zelenskyy dieses Szenario berichtet haben. "Sie verstehen also, dass Zelenskyy das erste Angebot erhielt, die Ukraine zu verlassen und im Exil eine Regierung zu bilden, bevor es zum großen Krieg kam. Dieses Angebot wurde dem Präsidenten während der Münchner Konferenz aufrichtig unterbreitet. Und sie sagten, es sei besser [für Zelenskyy], nicht in die Ukraine zurückzukehren", so

ein Mitglied der Delegation in München gegenüber Ukrainska Pravda im Vertrauen. Zelenskyy wurde gebeten, entweder Warschau, London oder einen anderen Ort für seinen "Wohnsitz" zu wählen. Zur Überraschung aller Partner kehrte der Präsident in die Ukraine zurück. "Ich habe heute Morgen in der Ukraine gefrühstückt und werde auch in der Ukraine zu Abend essen", sagte Zelenskyy und schockierte damit die Teilnehmer des Treffens, vielleicht nicht weniger als mit seiner berühmten Rede, in der er den Westen kritisierte. Die Position der Partner war verständlich: Sie wussten von Putins Vorbereitungen, sie wussten von den Plänen seiner Armee, sie wussten, welche Aufträge in Stabsumschlägen an die Kommandeure der verschiedenen Ebenen in den 120 um die Ukraine versammelten Bataillons-Taktikgruppen geschickt wurden. Und sie "wussten", dass die Ukraine keine Chance hatte. "Zunächst kannten wir die genauen Pläne der Russischen Föderation nicht. Aber als wir die Stabsunterlagen von toten russischen Kommandeuren in der Nähe von Kiew beschlagnahmten, verstanden wir alles. Dort war alles vermerkt - wann und wo die jeweilige Gruppe sein sollte, und die Elite-Fallschirmjäger mussten innerhalb von 72 Stunden das Regierungsviertel in Kiew räumen. Dieselben 72 Stunden, von denen uns alle unsere Partner erzählt hatten", erklärte einer von Zelenskyy's Top-"Sicherheitsoffizieren" in einem Gespräch mit der Ukrainska Pravda. Ein Tag verging, der zweite Tag verging, der dritte Tag - und Kiew stand immer noch. Die Wälder rund um die Hauptstadt waren mit verbrannten russischen Panzern und den Leichen von Soldaten übersät - und Kiew stand immer noch. Die Flugplätze von Hostomel und Vasylkiv standen in Flammen, russische Hubschrauber flogen ein und stürzten ab - und Kiew stand immer noch. "Schließlich, am dritten Tag, spürten wir, vielleicht sogar erkannten wir, dass wir überleben würden. Dass wir die Kraft dazu haben. Erst am dritten Tag hatten wir Zeit, den Schutzraum zum ersten Mal zu verlassen", sagte ein hochrangiger Vertreter des Präsidententeams. Und kurz nach dem dritten Tag, am Morgen des 27. Februar, kündigten Russland und die Ukraine die Aufnahme von Verhandlungen an. : twitter "Istanbuler Frieden" Die erste Phase von Putins Plan ist gescheitert, und der Blitzkrieg der "zweitgrößten Armee der Welt" ist gescheitert. Dennoch glaubte Russlands Präsident, genug Kraft zu haben, um die Ukraine bei den Gesprächen zur Kapitulation zu zwingen. Wie Davyd Arakhamia, der Leiter des ukrainischen Verhandlungsteams, in einem Interview sagte, bestand die erste Aufgabe von Zelenskyy darin, den Russen den Eindruck zu vermitteln, dass die Ukraine zu Verhandlungen bereit sei. "Die Aufgabe war so gestellt, dass ein erfolgreiches Ergebnis darin bestehen würde, dass die russische Delegation nach Hause zurückkehrt und ihrem Präsidenten berichtet, dass es möglich ist, mit diesen Leuten (Mitgliedern der ukrainischen Delegation - UP) zu sprechen und sie etwas in Erwägung ziehen könnten", sagte Arakhamia. Aber die Russen kamen zur ersten Gesprächsrunde nicht, um zu reden, sondern um die Kapitulation der Ukraine zu formalisieren. Um es kurz zu machen, das Wesentliche dieser Vereinbarung ist, dass wir [die Ukraine] einfach aufgeben", so David [Arakhamia]. Und die Entnazifizierung

und der Rest [der Forderungen der russischen Seite] kommen noch dazu", sagte ein Delegationsmitglied. Es ist klar, dass die Delegation weder die Macht noch die Autorität hatte, solchen Forderungen nachzukommen. Zumal die Anweisungen, die sie vom Präsidenten erhalten hatte, völlig anders lauteten. "Unsere Delegation ging zum ersten Treffen am 28. Februar mit Anweisungen, die klar besagten, dass Russland zu den Grenzen vom 23. Februar zurückkehren muss, d.h. keine neue Besetzung, Truppenabzug und so weiter", sagt eines der führenden Mitglieder von Zelenskyy's Team, das an der Vorbereitung der Verhandlungen beteiligt war. Arakhamia und Co. [die Delegation] haben jedoch die Hauptaufgabe des Präsidenten erfüllt: Der Kontakt mit Wladimir Medinskij [Putins Chefunterhändler] wurde hergestellt und ist, wie man sagen muss, noch nicht beendet. Allerdings ist dieser offizielle Verhandlungskanal nicht der einzige, der an einem Friedensvertrag mit Russland arbeitet. Ein weiterer Teilnehmer an den Gesprächen zwischen Kiew und Moskau ist - hinter den Kulissen - der russische Milliardär Roman Abramowitsch. "Roman hat auch mit Arakhamia Kontakt aufgenommen. Sein Vorteil ist, dass er wahrscheinlich der Einzige ist, der direkten Zugang zu Putin hat. Er [Putin] trifft sich mit ihm persönlich, wo immer er auch ist. Die gesamte [russische] offizielle Delegation hat ihren Chef nur im Fernsehen gesehen. Medinsky kann mit Putin sprechen - aber nur am Telefon", sagt eine Quelle der Ukrainska Pravda in der Bankova [Straße, in der sich das Präsidialamt in Kiew befindet], die mit den Verhandlungen vertraut ist. Eine interessante Geschichte über Medinskys Zugang zu Putin wurde von der russischen investigativen Publikation Proekt erzählt, die von ehemaligen Dozhd-Journalisten gegründet wurde [Dozhd, auch bekannt als TV Rain, ist ein unabhängiger russischer Fernsehsender, der am 1. März 2022 von der russischen Regierung geschlossen wurde]. Nach der berühmten Rede über das Istanbul-Abkommen, als Medinskij von der offiziellen Propaganda zerrissen wurde, weil er am offiziellen Ziel der Regierung festhielt, versuchte er, Putin anzurufen, so Proekt. Aber das Telefon wurde einen ganzen Tag lang nicht abgenommen. Übrigens, zu Istanbul. Dies ist der Kernpunkt der heutigen russisch-ukrainischen Gespräche. Die Punkte der Vereinbarungen, die Medinsky nach dem Treffen in Istanbul angesprochen hat, sind in der Tat richtig. "Wir haben mit all dem Unsinn über "Entnazifizierung", "Entmilitarisierung", die russische Sprache und so weiter aufgeräumt. Wir haben dort festgestellt, dass die Ukraine nicht bereit ist, der NATO im Gegenzug für strenge und klare Sicherheitsgarantien beizutreten. Ein Rahmen für das Abkommen wurde vorbereitet. Aber dann konnten die Delegationen einfach nicht mehr weitermachen. Wir sagen, Leute, in der Frage der Krim und des Donbass geht es um den territorialen Status. Niemand hier ist befugt, auch nur darüber zu sprechen. Lasst die Präsidenten zusammenkommen und entscheiden, wie es weitergeht. Wir brauchen ein Treffen zwischen den Staatsoberhäuptern", sagte eine der Quellen in Bankova. Dieses Treffen war so gut wie vorbereitet. Nach den schweren Verlusten in der Nähe von Kiew und im Norden, nach der monatelangen

erfolglosen Belagerung von Tschernihiw und Charkiw und nach den harten Sanktionen des Westens braucht Russland dringend eine Einigung mit der Ukraine. Es gibt einen Grund, warum der russische Außenminister Sergej Lawrow so tut, als sei das, was Russland will, gültig und sagt, dass Russland mit der Ukraine über die Aufhebung der Sanktionen verhandelt. Dies ist ein äußerst wichtiges Thema für Russland. Der Westen hat durch den deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz eine eindeutige Antwort gegeben: Niemand wird die Sanktionen gegen Russland aufheben, wenn es keine Einigung mit der Ukraine gibt. "Boris Johnson" oder "Druck auf Putin ausüben" Die russische Seite kann Signale deuten und war eigentlich auf das Treffen zwischen Zelenskyy und Putin vorbereitet, egal was man sagt. Doch dann geschahen zwei Dinge, nach denen Mykhailo Podoliak, ein Mitglied der ukrainischen Delegation, offen zugeben musste, dass jetzt "nicht der richtige Zeitpunkt" für ein Treffen zwischen den beiden Präsidenten sei. Der erste Punkt war die Enthüllung der Gräueltaten, Vergewaltigungen, Morde, Massaker, Plünderungen, wahllosen Bombardierungen und Hunderttausender anderer Kriegsverbrechen, die von russischen Truppen in den vorübergehend besetzten ukrainischen Gebieten begangen wurden… Wie und worüber können wir mit Putin sprechen, wenn wir mit ihm nicht über Bucha, Irpin, Borodianka oder Asowstal sprechen können?... Die moralische Kluft, die Kluft in den Werten, zwischen Putin und dem Rest der Welt ist so groß, dass selbst der Kreml nicht über einen ausreichend langen Verhandlungstisch verfügt, um sie zu überbrücken.

Das zweite - viel unerwartetere - "Hindernis" für Vereinbarungen mit den Russen kam am 9. April in Kiew an. Kaum hatten sich die ukrainischen Unterhändler und Abramovich/Medinsky nach den Ergebnissen von Istanbul auf die Struktur eines möglichen künftigen Abkommens in groben Zügen geeinigt, erschien der britische Premierminister Boris Johnson fast ohne Vorwarnung in Kiew. "Johnson brachte zwei einfache Botschaften mit nach Kiew. Die erste ist, dass Putin ein Kriegsverbrecher ist; man sollte Druck auf ihn ausüben und nicht mit ihm verhandeln. Und zweitens, dass die Ukraine zwar bereit ist, mit Putin einige Vereinbarungen über Garantien zu unterzeichnen, dass sie es aber nicht sind. Wir können [ein Abkommen] mit Ihnen [der Ukraine] unterzeichnen, aber nicht mit ihm. Er wird sowieso alle über den Tisch ziehen", fasste ein enger Mitarbeiter von Zelenskyy das Wesentliche des Besuchs von Johnson zusammen. Hinter diesem Besuch und den Worten Johnsons verbirgt sich weit mehr als nur die Abneigung, sich auf Abkommen mit Russland einzulassen. Johnson vertrat den Standpunkt, dass der kollektive Westen, der noch im Februar vorgeschlagen hatte, Zelenskyy solle sich ergeben und fliehen, nun das Gefühl hat, dass Putin doch nicht so mächtig ist, wie man es sich zuvor vorgestellt hatte. Außerdem gebe es eine Chance, ihn "unter Druck zu setzen". Und der Westen will sie nutzen.

Drei Tage nachdem Johnson, nun glücklicher Besitzer eines Wassylkiw-Hahns, ins neblige Albion zurückgefliegen war, ging Putin an die Öffentlichkeit und erklärte, die Gespräche mit der Ukraine seien "in eine Sackgasse geraten". "Wir haben in Istanbul ein gewisses Maß an Übereinstimmung erreicht, nämlich dass sich die Sicherheitsgarantien für die Ukraine nicht auf das Territorium der Krim, Sewastopol und des Donbass erstrecken würden ... Jetzt sind die Sicherheitsgarantien eine Sache, und die Frage der Regelung der Beziehungen zur Krim, zu Sewastopol und zum Donbass wird aus diesen Vereinbarungen herausgedrängt", sagte Putin.

Drei Tage später traf Roman Abramowitsch erneut in Kiew ein, und Präsident Zelenskyy erklärte offiziell, dass es zwei Sicherheitsabkommen mit Russland geben könnte: Eines würde die Koexistenz der Ukraine mit Russland regeln, das andere nur Sicherheitsgarantien umfassen. "Moskau hätte gerne ein einziges Abkommen, in dem alle Fragen geklärt sind. Doch nicht alle sehen sich mit Russland an einem Tisch. Für sie sind die Sicherheitsgarantien für die Ukraine ein Thema, die Vereinbarungen mit Russland ein anderes. Russland möchte, dass alles in einem Dokument festgehalten wird, und die Leute sagen: 'Es tut mir leid, wir haben gesehen, was in Buda passiert ist, die Umstände ändern sich'", gab Zelenskyy Johnsons Botschaft an Putin wieder. Daraufhin wurde der bilaterale Verhandlungsprozess auf Eis gelegt. Die Parteien mussten entscheiden, wie sie in Zukunft zusammenarbeiten wollten, wie sie alle potenziellen Sicherheitsgaranten in die Verhandlungen einbinden konnten und wer diese sein würden. Und vor allem musste die Ukraine selbst die Antwort auf die schicksalhafte Frage finden: Wie weit ist der Westen bereit, der Ukraine in der Konfrontation mit Russland beizustehen? Wird die Ukraine am Ende nicht getäuscht und zerstört und dem wütenden Kreml ausgeliefert sein? Von der Antwort auf diese Frage hängt auch die Zukunft der Verhandlungen, des Krieges und der Geschichte des Europas des 21. Jahrhunderts ab. Und die Antwort auf eine so komplexe Frage ist einen eigenen Artikel wert, den Sie bald auf Ukrainska Pravda lesen können.

Roman Romaniuk, UP